

wusst, dass alle Entwicklungen Ergebnis ihres Handelns sind,⁴⁹ und zwar ohne religiöse oder traditionale ›Leitplanken‹. Es stellt sich die Frage nach dem dahinter liegenden Sinn und es droht der Sinnverlust, angesichts der verschiedenen gleichrangigen Werte.⁵⁰ Die neue Welt ist, so Webers Analyse, nur noch vom menschlichen Einfluss abhängig, alle anderen außerweltlichen oder überzeitlichen Einflussfaktoren haben ihre Bedeutung und ihren Platz verloren. Die Individuen sind zurückgelassen in völliger Unsicherheit über das, was ist, und auch über das, was kommt.

Hier ist für Weber Skepsis angebracht, denn »die Arbeit ist nun härter, [die Ideale, FB] aus der eigenen Brust holen zu sollen in einer Zeit ohnehin subjektivistischer Kultur«⁵¹. Ohne die alten einheitlichen Prinzipien geht ein einheitlicher Handlungszusammenhang sowie die vormalige Struktur der sozialen Bindungen ebenfalls verloren. Die Individuen werden durch die Entzauberung der Welt, also durch die Rationalisierung nicht nur zur höchsten Autorität über die Sinnhaftigkeit ihres eigenen Lebens, sondern auch zu den Produzenten von Handlungszusammenhängen und von sozialen Beziehungen, insbesondere großer sozialer Gebilde. Damit ist alles selbstgemacht und es erscheint erstmalig die wirkliche Angst des Verlustes. Da es keine überweltliche oder ahistorische Quelle mehr gibt, fehlt nach Weber auch jedes Netz und jeder doppelte Boden; Verlust einer Ordnung oder einer sicheren Handlungsorientierung ist somit gleichbedeutend mit der Rückkehr der radikalen Unsicherheit und Einsamkeit.

9.3 Methodisch-rationale Lebensführung

Aus dem skizzierten religiösen Weltbild mit seiner Erlösungsidee ergibt sich für Weber gerade im Okzident eine besondere und immer festere beziehungsweise allgemeiner werdende Orientierung: die methodisch-rationale Lebensführung. Diese Form ist für Weber nicht nur ein Ausdruck eines bestimmten Rationalismus, sondern selbst Treiber weiterer Rationalisierung und damit ein wesentlicher Faktor der Entwicklung der modernen bürgerlichen Gesellschaft. Weber selbst definiert die methodisch-rationale Lebensführung als

»eine systematisch durchgebildete Methode rationaler Lebensführung [...], mit dem Ziel, den status naturea zu überwinden, den Menschen der Macht der irrationalen Trie-

49 Vgl. Michael T. Greven: »Max Weber's Missing Definition of ›Political Action‹ in his ›Basic Sociological Concepts‹: Simultaneously a Commentary on Some Aspects of Kari Palonen's Writings on Max Weber«, in: Max Weber Studies 4 (2004), S. 179ff, hier S. 180.

»Weber realized that the organization of thought and action into regimented forms [durch die Entzauberung, FB] had virtually replaced religion as the unquestioned, motivating creed across much of ›advanced civilization‹.« Alan Sica: »Rationalization and culture«, in: Stephen Turner (Hg.), The Cambridge Companion to Weber, Cambridge 2000, S. 42ff, hier S. 42.

50 Dennoch sollte Weber nicht als ein Vertreter des *fin de siècle* gesehen werden. Webers kultureller Hintergrund ist weitaus komplexer, als dass er eine Festlegung sinnvoll möglich machen würde. Vgl. L. A. Scaff, Weber on the cultural situation of the modern age (2000).

51 Max Weber: »Debattenrede zu den Verhandlungen über die Produktivität der Volkswirtschaft auf der Tagung des Vereins für Sozialpolitik«, in: Marianne Weber (Hg.), Gesammelte Aufsätze zur Soziologie und Sozialpolitik, Tübingen 1920, S. 416ff, hier S. 420.

be und der Abhängigkeit von Welt und Natur zu entziehen, der Suprematie des planvollen Wollens zu unterwerfen, seine Handlungen beständiger Selbstkontrolle und der *Erwägung* ihrer ethischen Tragweite zu unterstellen« und damit den Menschen »zu einem Arbeiter im Dienst des Reiches Gottes zu erziehen, und dadurch wiederum – subjektiv – seines Seelenheils zu versichern«⁵².

Er fährt fort und konkretisiert die eigentliche Zielvorstellung dieser Lebensweise:

»Ein waches bewußtes Leben führen zu können, war [...] das Ziel, – die Vernichtung der Unbefangenheit des triebhaften Lebensgenusses die dringendste Aufgabe, – *Ordnung* in die Lebensführung derer, die ihr anhängen, zu bringen, das wichtigste *Mittel* der Askese.«⁵³

In der zunächst religiös fundierten methodisch-rationalen Lebensführung erkennt Weber diese erste Temperierung des protokapitalistischen Gewinnstrebens, denn nun geht es um den wiederholten Einsatz des Erarbeiteten, und zwar auf möglichst rationale Weise. Nicht mehr der schnelle und möglichst hohe Gewinn ist das Ziel, sondern stetiger Erfolg und langfristige Rentabilität werden nun angestrebt. Daher schreibt Weber: »Kapitalismus *kann* geradezu identisch sein mit *Bändigung*, mindestens mit rationaler Temperierung, dieses irrationalen« Gewinntriebes.⁵⁴ Nicht mehr der einmalige Coup und im Anschluss der Genuss dessen, sondern rationale Arbeit als stetige Tätigkeit an sich ist zum Ziel geworden. Damit bekommt die Berufsarbeit einen »sachlich-unpersönlichen Charakter [...]: den eines Dienstes an der rationalen Gestaltung«⁵⁵ der Welt. Es geht nicht mehr um einzelne Taten, sondern um ein viel rigideres Handlungssystem.

»Die ethische Praxis des Alltagsmenschen wurde so ihrer Plan- und Systemlosigkeit entkleidet und zu einer konsequenten *Methode* der ganzen Lebensführung ausgestaltet.«⁵⁶

Erst der Calvinismus brachte den gedanklichen Zwang auf, die Bewährung des Glaubens im weltlichen Berufsleben zu suchen. Der »positive Antrieb« der innerweltlichen Askese wird damit gesellschaftsfähig und mit dem Bezug der calvinistischen Ethik auf die Prädestinationslehre bricht die »geistliche Aristokratie der Mönche«.⁵⁷

»Nur« oder anders formuliert, erst »der asketische Protestantismus machte der Magie, der Außerweltlichkeit, der Heilssuche und der intellektualistischen kontemplativen ›Erleuchtung‹ als deren höchster Form wirklich den Garaus, nur er schuf die religiösen

52 M. Weber, Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus/Die protestantischen Sekten und der Geist des Kapitalismus (2016), S. 324f.

53 Ebd., S. 328.

54 Ebd.

55 Ebd., S. 293.

56 Ebd., S. 322.

57 Ebd., S. 332. Die Entwicklungen und Blüten des Calvinismus sieht Weber dabei nicht als einzigartig. Auch die anderen protestantischen Glaubensrichtungen haben ähnliche Lehren, die der des Calvinismus nach Weber allerdings in der Wirkmächtigkeit nachgeordnet sind. ebd., S. 345. Dazu auch A. Hamilton, Max Weber's Protestant Ethic and the Spirit of Capitalism (2000), S. 157.

Motive, gerade der Bemühung im innerweltlichen ›Beruf‹ – und zwar im Gegensatz zu der streng traditionalistischen Berufskonzeption des Hinduismus: in methodischer *rationalisierter* Berufserfüllung – das Heil zu suchen.«⁵⁸

»Dieser asketische Lebensstil aber bedeutete eben [...] eine an Gottes Willen orientierte *rationale* Gestaltung des ganzen Daseins.«⁵⁹ Das heilige Leben spielt sich von nun an innerweltlich ab und ist nicht mehr entweder transzendent oder in der Mönchszelle eingeeht. »Diese *Rationalisierung* der Lebensführung innerhalb der Welt im Hinblick auf das Jenseits war die Wirkung der *Berufskonzeption* des asketischen Protestantismus.«⁶⁰ Diese Berufskonzeption prägt zusehends das weltliche Alltagsleben und verbreitete ihre Methodik. Damit macht sie das Leben »zu einem rationalen Leben *in* der Welt und doch *nicht von* dieser Welt oder *für* diese Welt«⁶¹.

Eine weitere Eigenheit des calvinistischen und puritanischen Glaubens fördert laut Weber diesen Rationalisierungsprozess der Lebensführung: die laienhafte Organisation in Sekten. Der Katholizismus ist als Kirche organisiert, in die die Menschen ›hineingeboren‹ werden. Die Zugehörigkeit ist also eine Frage der Geburt. Die katholische Kirche ist so gesehen eine Gnadeneinrichtung,

»welche religiöse Heilsgüter wie eine Fideikommißstiftung verwaltet und zu welcher die Zugehörigkeit (der Idee nach!) obligatorisch, daher für die Qualitäten des Zugehörigen nichts beweisend« ist.

Die puritanische oder calvinistische ›Sekte‹ hingegen ist ein

»voluntaristischer Verband ausschließlich (der Idee nach) religiös-ethisch Qualifizierter, in den man freiwillig eintritt, wenn man freiwillig kraft religiöser *Bewährung* Aufnahme findet«.⁶²

Bewährung ist hier das Stichwort. Nicht nur die Aufnahme ist bedingt durch einen bereits geleisteten Beweis, sondern die Mitgliedschaft beruht auf wiederholter Bewährung. Daraus folgt wiederum eine Stabilisierung der spezifischen Dynamik der neuen Berufsethik. Diese Disziplin wirkt laut Weber »durch das Mittel der Notwendigkeit der *Selbstbehauptung*« und bringt dadurch besondere »Qualitäten« hervor.⁶³ Die Aufnahme in die Sekten erfolgt auf Grundlage eben dieser Qualitäten und deren dauerhafter Bewährung. Dadurch wird eine Konstanz gewährleistet. Denn nicht nur das jenseitige Schicksal drückt sich darin aus, sondern auch die diesseitige Existenz hängt davon ab.

58 M. Weber, Religiöse Gemeinschaften (2001), S. 441f.

59 M. Weber, Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus/Die protestantischen Sekten und der Geist des Kapitalismus (2016), S. 410.

60 Ebd. Die Rationalität des Berufes resultiere für Weber aus einer ›Unterdrückung‹ von (bestimmter) Emotionalität, wie Jack Barbalet festhält. Vgl. ders. (2000).

61 M. Weber, Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus/Die protestantischen Sekten und der Geist des Kapitalismus (2016), S. 411.

62 Beide Zitate aus: M. Weber, Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus/Die protestantischen Sekten und der Geist des Kapitalismus (2016), S. 499; A. Hamilton, Max Weber's Protestant Ethic and the Spirit of Capitalism (2000).

63 M. Weber, Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus/Die protestantischen Sekten und der Geist des Kapitalismus (2016), 541f, 542.

Kein Mitglied einer Sekte zu sein, bedeutet einen gesellschaftlichen Malus, ebenso wie Nichtorientierung an diesen Qualitäten wirtschaftlichen Misserfolg anbahnt. Hinsichtlich der Bedeutung der Sekten für die spezielle Entwicklung des Okzidents hält Weber dementsprechend in einem Brief an Adolf von Harnack aus dem Januar 1905 fest:

»Wir dürfen doch nicht vergessen, daß wir den Sekten Dinge verdanken, die niemand von uns heute missen könnte, Gewissensfreiheit und die elementarsten Menschenrechte, die uns heute selbstverständlicher Besitz sind. Nur radikaler Idealismus konnte das schaffen.«⁶⁴

Der innerweltliche Asket muss sich im Diesseits auszeichnen. Er ist

»ein Rationalist sowohl in dem Sinn rationaler Systematisierung seiner eigenen persönlichen Lebensführung, wie in dem Sinn der Ablehnung alles ethisch Irrationalen, sei es Künstlerischen, sei es persönlich Gefühlsmäßigen innerhalb der Welt und ihrer Ordnung. Stets aber bleibt das spezifische Ziel vor allem: »wache« methodische Beherrschung der eigenen Lebensführung«⁶⁵.

Das ist die protestantische Ethik als Grundlage einer rationalen, praktischen, auf Rentabilität zielenden Lebensführung oder eines rationalen Handlungszusammenhangs. Fleiß und Arbeit gehen darin über Genuss und Konsum: »Nicht Muße und Genuß, sondern *nur Handeln* dient nach dem unzweideutig geoffenbarten Willen Gottes zur Mehrung seines Ruhmes.«⁶⁶ Dem langfristigen Erfolg wird der kurzfristige Gewinn untergeordnet. Auch durch die Bewährung entwickelt sich aus der calvinistisch-puritanischen Berufsethik und Erlösungsidee eine Lebensführung, denn Bewährung bedeutet Wiederholung und diese verdichtet einzelne Handlungsweisen zu einer festen Lebensführung.

»[N]icht die ethische *Lehre* einer Religion, sondern dasjenige ethische Verhalten, auf welches durch die Art und Bedingtheit ihrer Heilsgüter *Prämien* gesetzt sind, ist im soziologischen Sinn des Wortes »ihr« spezifisches »Ethos«. Jenes Verhalten war beim Puritanismus eine bestimmte methodisch-rationale Art der Lebensführung, welche – unter gegebenen Bedingungen – dem »Geist« des modernen Kapitalismus die Wege ebnete; die Prämien waren gesetzt auf »Bewährung« vor Gott im Sinn der Versicherung des Heils [...].«⁶⁷

Die Erkenntnis des Zusammenhangs von calvinistischer und puritanischer Ethik und dem Geist des okzidentalen rationalen Kapitalismus ist für Weber bahnbrechend. Seine Frau Marianne fasst dies in folgende Worte:

64 M. Weber, Brief an Adolf v. Harnack, Januar 1905 in: Gangolf Hübinger/Rainer Lepsius (Hg.): MWG II/4, Tübingen 2015, S. 422.

65 M. Weber, Religiöse Gemeinschaften (2001), S. 323.

66 M. Weber, Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus/Die protestantischen Sekten und der Geist des Kapitalismus (2016), S. 417.

67 Ebd., S. 543. Dazu auch W. J. Mommsen, Universalgeschichtliches und politisches Denken (1974b), S. 115f.

»Für Weber bedeutet die Erkenntnis der Besonderheit des okzidentalen *Rationalismus* und der ihm zufallenden Rolle für die abendländische Kultur eine seiner wichtigsten Entdeckungen. Infolge davon erweitert sich seine ursprüngliche Fragestellung nach dem Verhältnis von Religion und Wirtschaft nun zu der noch umfassenderen, nach der *Eigenart der ganzen abendländischen Kultur*.«⁶⁸

So gestaltet sich für Weber der Zusammenhang von religiösen Weltbildern und einer den modernen rationalen Kapitalismus begünstigenden methodisch-rationalen Lebensführung, welche die moderne bürgerliche Gesellschaft prägt und ihrerseits die weitere Rationalisierung maßgeblich antreibt. Sie geht aus der religiösen Orientierung hervor und wird geradezu zu einem Prinzip der bürgerlichen Gesellschaft. Das Fundament des von Weber beobachteten und beschriebenen modernen Kapitalismus liegt für ihn in der puritanischen und calvinistischen Religion.

9.4 Der neue Geist des Kapitalismus

Wie sieht Weber nun aus dieser methodisch-rationalen Lebensführung einen neuen Geist des Kapitalismus entsteigen? Wie setzt sich der rationale Betriebskapitalismus gesellschaftlich durch? Schon immer gab es nach Weber ein Streben nach Geld und Gewinn und teilweise beschreibt er es als irrational und hysterisch. Die maßgebliche historische Gegenkraft des insofern modernen Geistes des Kapitalismus war vor allem anderen auch der Traditionalismus und dessen Regime über die individuelle Lebensweise. Traditionalismus zeichnet sich für Weber dadurch aus, dass der Mensch von Natur aus »nicht Geld und mehr Geld verdienen [will, FB], sondern einfach leben, so leben, wie er zu leben gewohnt ist, und so viel erwerben, wie dazu erforderlich ist.«⁶⁹. Darin bestand die harte Grenze der Produktivitätssteigerung, die durch den neuen Geist des Kapitalismus für die Durchsetzung des rationalen Betriebskapitalismus überwunden werden musste. Die Wandlung der Arbeit zum Beruf, also zum absoluten Selbstzweck, war laut Weber nur mithilfe »lang andauernder Erziehungsprozesse«⁷⁰ möglich. Weber fragt an der Stelle:

»Welchem Gedankenkreise entstammte also die Einordnung einer äußerlich rein auf Gewinn gerichteten Tätigkeit unter die Kategorie des ›Berufs‹, demgegenüber sich der einzelne *verpflichtet* fühlte?«⁷¹

Die Antwort ist klar und bereits genannt worden: Es ist die calvinistisch-puritanische Religion, in der Weber diesen ›Gedankenkreis‹ erkennt.⁷² Diese Glaubenslehren bedin-

68 Marianne Weber: Max Weber, München 1989, S. 349.

69 Ebd., S. 177.

70 Ebd., S. 180.

71 Ebd., S. 205.

72 Besonders zeigt sich das in Webers Studie über die Psychophysik der industriellen Arbeit. Vgl. Max Weber: »Zur Psychophysik der industriellen Arbeit«, in: Wolfgang Schluchter (Hg.), MWG I/11, Tübingen 1995, S. 162ff. Dazu auch Wolfgang Schluchter: »Physis und Kultur. Max Weber über Psychophysik«, in: Wolfgang Schluchter (Hg.), Unversöhnte Moderne, Frankfurt a.M. 1996, S. 71ff